

geräumiges Zimmer erhielt. Dies Gebäude, bis 1866 Schulzwecken dienend, steht noch (Nr. 141) und wurde im Mai 1867 öffentlich versteigert und von dem Lohnfuhrmanne Wehlt erkaufte. Es hatte die Gemeinde nämlich im Jahre 1864 schon beschlossen, eine neue, den Zeitverhältnissen und der Schülerzahl entsprechende Schule zu erbauen und dafür einen Platz an der Ecke der Langenseite und Lückendorfer Straße erworben. Zur Förderung dieses Zweckes gestattete der Zittauer Rath im Juni 1864 sowohl an der alten Schule, als an der Bergrestauration eine Sammelbüchse aufzustellen und am 4. Sept. fand zum Besten des Schulbaues ein Gesangsconcert auf dem Dybin statt. Der Neubau begann im Jahre 1865, die Einweihung des schönen Gebäudes fand am 2. August 1866 statt. Nach einer Abschiedsrede des Lehrers Opitz in der alten Schule, zogen die Kinder in die neue Schule, welche der Pfarrer Gössel weihte. Nachmittags fand auf dem Berge Dybin ein Kinderfest statt. — Seit dem Jahre 1869 feiert man in unserer Volksschule, Dank der Wohlthätigkeit der Willenbesitzer und kinderfreundlichen Bewohner von Zittau und Dybin, jährlich am Christabend eine Weihnachtsbescherung für arme Kinder des Ortes. Am 25. April 1881 rief Cantor Opitz hier eine „Schulsparcasse“ ins Leben, die recht segensreicher Erfolge sich rühmen darf. Geschenke und Stiftungen wurden der Dybiner Schule wiederholt zugewendet, u. a. auch vom Prinzen, nachmaligen König Friedrich August von Sachsen, von Michael Zeisig, vom Senator Just, vom Kammstricker Seidel, vom Gartenbesitzer J. G. Ulrich u. s. w. Die Zahl der Schulkinder beträgt zur Zeit 134. Zu erwähnen ist, daß um das Jahr 1790 auf dem Hain eine „Winkelschule“ im alten Forsthause bestand, welche von einer verw. Förster Friedrich geleitet wurde. Da außer von Schanzendorf, auch von Hain und Dybin viel Kinder sie besuchten und der Lehrer Hübel in Dybin dadurch an seinem Einkommen gekürzt ward, auch sich beim Rathe zu Zittau beschwert hatte, wurde diese Hainer Winkelschule im Jahre 1793 behördlich geschlossen. Das dienstliche Einkommen des Dybiner Lehrers in vergangener Zeit, wo derselbe zugleich Pathen-, Hochzeits- und Leichenbitter, Gerichtsschreiber, Bergführer und Bergwirt war, betrug laut dem Schöppenbuche I. im Jahre 1707 Folgendes: freie Herberge, jährlich 5 Lachtern Holz, zum heil. Abend und grünen Donnerstage einen Umgang, wobei jeder Wirt 8 Pf., jeder Hausmann 3 Pf. gab, eine Wiese, darauf er eine Kuh halten kann (Schulwiese am nördlichen Fuße des Berges)*) Unterricht pro Woche

*) Diese Wiese bei den drei Linden gelegen, gehört noch immer zu dem Einkommen des Ortslehrers. Sie wurde 1840 neu beraint und mit neuen Grenzsteinen bezeichnet.